

## Novembertour auf der Drawa in Polen

Frank Moerke

Eigentlich wollten sich ja 4 oder 5 „alte Männer“ auf den Weg ins verlängerte Wochenende machen, nun sitzen wir zu zweit im T4 und rumpeln die letzten Kilometer auf einer runden Kopfsteinpflasterstraße durch den Wald. Sven hat ab der Grenze mir das Lenkrad in die Hand gedrückt - so braucht er nicht fragen wo es lang geht. Herrliche Mischwälder, die nur ab und zu durch ein paar kleine Bauernhöfe unterbrochen werden, säumen die alte Straße. Nach knapp 3 Stunden Autofahrt kommen wir am Biwakplatz Bogdanka an. Im Schein der Stirnlampen richten wir unser Lager ein und bringen ein ordentliches Feuer in Gang. Dann wird die Bratpfanne mit Eier und Speck gefüllt. Nach dem wir uns gestärkt und der Verdauung mit einem Schluck „BALSAM POMORSKI“ auf die Sprünge geholfen haben, klönen wir noch bis kurz vor Mitternacht am Feuer. Ich schlafe unter dem Tarp, Sven in seinem Bulli.

Vor ziemlich genau 10 Jahren bin ich zum Ersten Mal auf der Drawa gepaddelt. Inzwischen sind etliche Touren zu fast jeder Jahreszeit gefolgt, die Drawa ist quasi mein „Hausbach“ geworden. Von März bis Ende Juni ist der Fluß im Bereich des Drawa-Nationalparks leider gesperrt. Auch braucht man zur Befahrung und Nutzung der Biwakplätze eine Genehmigung der Parkverwaltung, die ihren Sitz in dem kleinen Städtchen Drawno direkt am Wasser hat.

Am nächsten Morgen, der uns frostfrei aber dunstig empfängt, packen wir unsere Sachen und fahren die ca. 15 km bis nach Drawno, wo wir das Boot einsetzen wollen. „Guck mal Sven, der Campingplatz ist dicht“. Ein großes Eisentor versperrt die Durchfahrt zur sonst üblichen Einstiegstelle. Dann halten wir vor dem Büro der Nationalpark-Verwaltung. Auch dicht! *Dann muß es eben ohne gehen*, denke ich, wenn die uns kein Ticket verkaufen wollen. Es scheint Feiertag in Polen zu sein. Gut daß ich noch die Adresse eines Kanu-Vermieters in der Tasche habe. *„No problem, I´m back in 15 minutes“* - sagt der freundliche Typ, der recht rührig ist. Wir parken das Auto auf seinem Hof und beladen das Boot. Schon haben wir auch das notwendige Ticket, um möglichen Begegnungen mit den Park-Rangern gelassen entgegenzusehen. Mensch, das klappt ja gut ...

Los geht es. Wir paddeln über den Adamow-See, auf dem wir zwei Kajakfahrer überholen, die einzigen Paddler, die wir an den drei Tagen sehen werden. Dann biegen wir links in den Fluß ein. Der erste kleine Brückenschwall kommt - der Wasserstand reicht, um ohne Steinkontakt durchzufahren. Wir sind gut drauf. Es macht riesig Spaß, um die Kurven zu flutschen, Bäumen auszuweichen und in Sekunden die richtige Durchfahrt anzupeilen - und durch. Manchmal müssen wir den Kopf einziehen, manchmal mit einem Sideslip ein paar Meter versetzen, einfach Paddelspaß pur! *„Da vorn wird es eng, geht aber ganz rechts ... aber möglichst langsam, Sven“* An diese Stelle erinnere ich mich noch von vorangegangenen Touren. *„Ja Sch ... , der Baum hängt viel zu tief! Wird nix, lass uns erst mal drüben links einparken, mal gucken was dann geht“*. Hier ist der Fluß mit mehreren Bäumen komplett dicht. Sonst konnte man sich ganz rechts unter einem Stamm durchmogeln, aber der hängt jetzt viel tiefer, als im letzten Jahr. Portage? Haben wir keine Lust! Sven steigt aus und ich wurstele das Boot über die Baustämme, da habe ich schon reichlich Erfahrung. Hinter dem Hindernis parke ich in einem Kehrwasser ein, dann paddeln wir gemeinsam weiter. Am Biwakplatz „Barnimie“ legen wir unten am Steg an und machen Mittagsrast. Wer hier übernachten will, muß seinen Kram über 56 ungleichmäßige Stufen den Steilhang hochschleppen.



Prost!

Es geht weiter. Eine nette Stelle hält der Fluß noch für uns bereit, an der wir uns wirklich durch das Geäst wursteln müssen. Sonst finden wir immer einen guten Durchschlupf.



Hier ist es ganz schön eng, auch die Strömung zieht ganz gut ...

Am Biwakplatz Bogdanka angekommen, fängt es an zu regnen. Na wenigstens war es auf dem Fluß trocken. Wir schlagen unser Lager auf und kümmern uns um Holz für ein Feuer. Mitten drin kommt ein Opa angetappelt, der hier irgendwo in der Nähe wohnen muß. Unentwegt redet er auf mich in Polnisch ein, natürlich verstehe ich kein Wort. Das scheint ihn aber nicht weiter zu stören. Will der uns ein Zimmer vermieten? Brennholz verkaufen? Feuerverbot? Schlau werden wir nicht so richtig. Er zieht dann wieder ab und kommt mit ein paar Holzscheiten zurück und zündet ein Feuer an dem Feuerplatz an. Will der sich einen lustigen Abend mit uns machen? Ich verdrücke mich mal, dann spielt Sven den Zuhörer. Irgendwann bekommt er von uns auch noch ein Bier und eine Bratwurst - dann wird ihm wohl der Regen zu viel und er geht ENDLICH!!! wieder nach Hause. Ununterbrochen hat er gelabert, egal ob wir´s kapierten oder nicht.



Das Lager wird am Abend gebaut



Noch das Boot beladen ... und dann ab!

Blauer Himmel und Sonnenschein! Eine Wohltat am nächsten Morgen nach dem Regen. Mit bester Laune legen wir nach dem Frühstück wieder ab und paddeln weiter. Herrlich!



Lange dauert es nicht, da muß das Boot doch mal wieder über Baumstämme gewuchtet werden.



An den Steilhängen, die überwiegend mit Laub- und Mischwald bestanden sind, glänzt das nasse Laub in der Sonne. Immer wieder umkurven wir Baumhindernisse, meist haben wir aber genügend Platz. Das präzise Paddeln macht Spaß. Wir kommen flott voran, obwohl hier die Strömung schon etwas nachgelassen hat. Viele Biberspuren sind zu sehen. An einer Eiche mit ganz frischen Bißspuren legen wir dann mal kurz einen Fotostop ein. Da paddeln auch hungrig macht, parken wir kurz darauf an einem netten, sonnigen Plätzchen ein. Mittagspause!



So werden Bleistifte richtig angespitzt!



Kaffe im - und Sonne auf dem Bauch!

Es geht weiter. Bevor die Drawa sich vor einem Staudamm etwas seenartig erweitert, holen wir in einem kleinen Schwall hinter einer Holzbrücke noch etwas Schwung. Je niedriger das Wasser hier steht, um so mehr Gefälle hat der Schwall. Dann landen wir neben der „Elektrownia“ an dem kleinen Staudamm an. Etwa 100 m haben wir zu umtragen. Das Gepäck bekommen wir jeder mit einem Lastgang weg, dann holen wir noch gemeinsam das Boot. Nun ist es nicht mehr weit, bis zu unserem Tagesziel, dem Biwakplatz „Kamiena“. Mensch, 5 min vor Feierabend noch zwei richtig dicke Bäume quer über den ganzen Fluß. „Guck mal, da links könnten wir es ja mal unter dem Stamm versuchen, *einzigste Möglichkeit*“. „Da kommen wir nie durch“ meint Sven. Schon hängst er aber halb unter dem Stamm. Das Boot kanten, etwas schieben, und den Körper durchquetschen. Sven ist durch. „Wird nix ...“ ächze ich. Er kann schon wieder blöde Witze machen, während ich fest hänge. Also wieder etwas zurück, dann klettere ich über den Stamm. Na geht doch ... Noch ein paar Kurven, dann landen wir am Biwakplatz an. Ein paar Polen stehen hier mit einem Tipi. Ganz allein sind wir also hier nicht.

Die Sonne ist schon hinter den Bäumen verschwunden. Kalt wird es werden heute Nacht. Auf dem Biwakplatz liegt zwar ein großer Stapel Brennholz, leider alles noch recht frisches, nasses Zeug. Bis das zum Brennen gebracht wird, bedarf es einiger Glut. Im nahen Wald finden wir ein paar trockene Eichenäste, die wir sägen und hacken. Als die richtig in Gang sind, legen wir die frischen Kiefern nach. Na ja - es brennt so einigermaßen. Ein paar Steaks mit Brot bilden dann die Grundlage für unsere letzten 2 Bier und ein Schluck Rum. Recht kümmerlich unsere Getränkeversorgung ...

Nebel steigt hoch über den Fluß, der vom fast vollen Mond beschienen wird. 2 Käützchen spektakeln in den Bäumen herum, wir sehen sie sogar fliegen. Die Wiese sieht im Licht der Stirnlampen schon weiß aus. Irgendwann nach 22 Uhr rufen dann unsere Schlafsäcke nach uns.

Campen ist ne coole Sache - besonders an der Stelle, an der man sich aus dem warmen Schlafsack pellen muß. Tarp, Boot und Wiese sind von einer Reifschicht überzogen. Aber der Himmel wirkt vielversprechend. Wenn der Nebel erst mal weg ist ... dann könnte es auch wieder sonnig werden. Als wir ablegen, scheint die Sonne schon recht kräftig. Schön ist dieser kalte Herbsttag. Leichter Nebel hängt noch über dem Wasser. Ab und zu ist nur ein Vogel zu hören. Wir paddeln unsere letzten Kilometer.



Am Biwakplatz „Stare Osieczno“ angekommen, rufe ich unseren Typen in Drawno an. „I´m there in 45 or 50 minutes“ tönt es durchs Handy. Klasse! Pünktlich fliegt auch ein Polonez mit hochdrehendem Motor und einem leichten Bootshänger auf dem Platz ein. Getreu der Devise: time is money. Über eine schlechte Straße aber wunderschöner Waldlandschaft rattern wir wieder zu unserem T4 nach Drawno zurück. Wir bezahlen einen sehr akzeptablen Preis, laden um und rollen dann wieder Richtung Heimat. In Dobigniew essen wir noch preiswert und gut zu Mittag, dann sind wir kurz nach 17 Uhr wieder zu Hause.

### ***Kurzinfo Drawa:***

*Gesamtlänge ca. 180 km, durchschnittliches Gefälle 0,06%, nach dem Lubiesee Truppenübungsplatz - Durchfahrt sehr oft gesperrt, ab Drawno Nationalpark, paddeln März bis Ende Juni verboten, sonst nur mit Ticket, Ranger kontrollieren, im Bereich Nationalpark z.T. flotte Strömung mit vielen Baumhindernissen, Campen im Nationalpark nur auf den angelegten Biwakplätzen, Wasser sehr sauber, in den polnischen Sommerferien sehr viele Gruppen in Leihbooten unterwegs,*